

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donnerst-  
tag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**N. 13.**

36. Jahrgang.

Dienstag, den 29. Januar

1889.

Aus Anlaß des eingetretenen Schneefalles werden die wegebau-  
pflichtigen Gemeinden und Besizer, bez. Vertreter selbstständiger Güter angewiesen,  
zu Vermeidung von Strafauslagen alles Dasjenige sofort vorzulehren, was zur  
**Freihaltung und Sicherung des öffentlichen Verkehrs** erforderlich ist,  
namentlich aber für das **Schneeaufwerfen auf Communicationswegen**  
und, soweit möglich, für **Abdeckung der Winterbahn** Sorge zu tragen.

Schwarzenberg, am 25. Januar 1889.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Führ. v. Wirking.

Nachdem das Königliche Ministerium des Innern daran erinnert hat, daß  
alle Leichen, an welchen deutliche Zeichen der Fäulniß wahrnehmbar sind, nicht  
über den 4. Tag (4 mal 24 Stunden) von der Stunde des eingetretenen Todes  
an im Sterbehause zu belassen, sondern aus dem letzteren spätestens mit Ablauf  
der gedachten Zeitfrist zu entfernen sind, und entweder beerdigt oder in die  
Lobtenhallen übergeführt zu werden und daß Zuwiderhandlungen gegen diese  
Bestimmung mit Geldstrafe bis zu 100 Mark beziehentlich im Unvermögen mit

entsprechender Haft zu bestrafen sind, ergeht an die Herren Bürgermeister und  
Gemeindevorstände des amts-hauptmannschaftlichen Verwaltungsbezirkes Veran-  
lassung, für strenge Handhabung dieser Bestimmung besorgt zu sein, auch die  
Leichenfrauen auf dieselbe noch besonders aufmerksam zu machen.

Schwarzenberg, am 25. Januar 1889.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Führ. v. Wirking.

### Bekanntmachung.

Der 1. Termin Grundsteuern für 1889 ist bis spätestens zum 11.  
Februar d. J., die Ortschankgewerbesteuer für 1. Halbjahr und die  
Hundsteuern für das Jahr 1889 sind bis spätestens zum 31. d. Mts. in  
hiesiger Stadtkasse bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung zu entrichten.  
Eibenstock, am 21. Januar 1889.

**Der Stadtrath.**  
Löcher.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Feier des Geburtstages  
Kaiser Wilhelms konnte in diesem Jahre, wegen  
der Trauer am Hofe, in der kaiserlichen Familie nur  
verhältnismäßig still sein; sie bestand programmgemäß  
in einem Gottesdienste in der Schloßkapelle und einer  
darauf folgenden Kur, wie diese am Neujahrstage ab-  
gehalten worden war, nur mit dem Unterschiede, daß  
diesmal auch das gesammte diplomatische Corps, aber  
ohne Damen, daran theilnahm. Mittags fand Fa-  
miliantafel statt. Die Trauerabzeichen waren für die-  
sen Tag abgelegt.

— Die Kaiserin Friedrich wird nach ihrer  
Rückkehr von England bekanntlich sich nach Kiel be-  
geben, um daselbst die Entbindung ihrer Schwieger-  
tochter, der Prinzessin Heinrich, abzuwarten. Wahr-  
scheinlich wird die Kaiserin von dort, ohne Berlin zu  
berühren, nach Homburg gehen, und dort so lange  
bleiben, bis die neuerworbene Festung, Schloß Frie-  
drichshof, nach beendeter Instandsetzung bezogen wer-  
den kann. Von einem Aufenthalte in San Remo  
und von einem Anlaufe der Villa Ixio daselbst, wo-  
von so oft gesprochen, ist in der Umgebung der Kai-  
serin nicht das geringste bekannt.

— Die diesjährigen Kaisermanöver finden,  
wie nunmehr ganz sicher feststeht, zunächst bei dem  
10. und alsdann bei dem 9. Armeekorps statt. Im  
nächsten Jahre sind Kaisermanöver beim 5., 6. und  
12. Armeekorps in Aussicht genommen.

— Am Freitag, also kurz vor der Tags darauf  
stattgehabten Kolonialdebatte im Reichstage, ist noch  
ein neues Weisbuch über Ostafrika erschienen,  
das nur vier Altenstücke enthält. Leider enthalten  
die Berichte aus Sansibar und Dar-es-Salaam wenig  
Erfreuliches; sie konstatiren insbesondere auch die  
Zunahme der aufständischen Bewegung und den schlech-  
ten Gesundheitszustand der deutschen Marinetruppen  
in den ostafrikanischen Gewässern.

— Aus Metz erging zum Geburtstage Sr. Maj.  
des Kaisers die dringende Bitte an alle Vereinigungen,  
welche den nationalen Festtag feierlich begehen, zu  
Gunssten des auf dem ruhmreichen Boden von Metz  
zu errichtenden Kaiser-Wilhelm-Denkmal's  
kleine Sammlungen zu veranstalten. Die Meyer-  
Bestrebungen, hart an der Westgrenze, auf dem blutge-  
dängten Boden der Schlachtfelder ein gewaltiges Kai-  
serstandbild zu errichten, als erhabenes Zeichen deut-  
scher Thatkraft auf dem vorgeschobenen Posten, sind  
bekannt und desgleichen die außerordentlichen Schwie-  
rigkeiten, mit denen die wenig zahlreichen Pioniere  
an der Westgrenze hierbei zu kämpfen haben. 100,000  
Mark sind bereits gesammelt; der nationale Festtag,  
so wird gehofft, wird weitere Beiträge aus allen deut-  
schen Gauen bringen. Sind die Beiträge der Ein-  
zelnen auch noch so gering, von Vielen und an zahl-  
reichen Orten zusammengebracht, werden sie die Meyer-  
Denkmalsfrage um ein erkleckliches Sümmdchen bereich-  
ern und dadurch ein Kaiser-Standbild der Bewirk-  
lichung näher zuführen, das kein städtisches oder pro-  
vinzielles, sondern ein auf dem allen Deutschen un-

vergesslichen Boden der Schlachtfelder errichtetes,  
historisches Denkmal sein soll.

— Oesterreich-Ungarn. Stürmische Scenen  
haben während der jüngsten Tage im Pester Unter-  
hause sich abgespielt. Die extrem-liberale Opposition  
hat dort alle Kraft zusammengenommen und alle  
Künste der Agitation aufgebieten, um das für die  
Nachstellung der Habsburgischen Monarchie inmitten  
des Dreibundes und in Europa so wichtige Wehr-  
gesetz zu Fall zu bringen, oder doch derart umzu-  
gestalten, daß es für die Regierung — für die un-  
garische sowohl wie für die gemeinsame — unannehm-  
bar geworden wäre. Aber Coloman Tisza, der un-  
garische Ministerpräsident, ist nicht der Mann, sich  
einschütern zu lassen. Durch alle parlamentarischen  
Stürme hindurch wird er die Wehrevorlage in den  
sicheren Hafen führen.

— Aus Schweden. Der 21. Januar, der  
Tag an welchem König Oskar sein 60. Lebensjahr  
vollendet, ist sowohl in Schweden wie in Norwegen,  
vor allem aber in Stockholm mit ganz besonderem  
Glanze begangen worden. Eine mehr als tausend  
Gäste umfassende, imposante Festversammlung, in  
der man außer den Mitgliedern des Reichstags und  
den Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden  
Abordnungen aus allen Theilen des Landes erblickte,  
war am Abende jenes Tages zum Souper in das  
Königliche Schloß entboten. Gewissermaßen als Vort-  
führer des schwedischen Volkes beglückwünschte der  
Graf Lagerbjelle den königlichen Gastgeber, der  
darauf mit bewegter Stimme in folgender Ansprache  
seinem Danke Ausdruck verlieh:

„Eines Menschen Lebenszeit hat nicht so wenige Festtage,  
und als solche werden ja mit Recht die Geburtstage betrachtet.  
Aber was diesen meinen 61. Geburtstag zu etwas, das weit  
mehr und weit höher als die gewöhnlichen ist, gemacht hat,  
das ist die Liebe, die Liebe, welche die Brüdervölker der ver-  
einten Königreiche mir bewiesen haben. Sie haben diesen  
Tag zu einem der schönsten meines Lebens, zu einem, der  
unvergesslich wird, gemacht. Das Licht, welches meine Fahrt  
an diesem Abend (die Hundstunde durch die festlich erleuchteten  
Straßen Stockholms) so reich und klar bestrahlt hat, soll  
meinen Weg während des ganzen noch übrigen Lebensabends  
erleuchten, mögen dieser Tage viele oder wenige werden. Die  
Grüße, welche ich aus näheren und ferneren schwedischen  
Landschaften erhalten habe, und die Jubelrufe, welche um mich  
her erschallen sind, sollen mich mahnen, meine Kräfte, so weit  
und so lange ich vermag, der Erfüllung der Aufgabe, mit  
welcher die Vorsehung mich betraut hat, zu widmen. Das  
Feuer in den Blicken, welche ich in diesem Augenblicke auf mich  
gerichtet sehe, soll mein Herz erwärmen, bis es zu schlagen  
aufgehört hat. Eines Regenten Beruf, immer schwer, ist in  
unseren Tagen vielleicht schwerer, als in verflohenen Zeit-  
räumen; sein Weg ist, wie es ja auch der jedes Menschen  
sein muß, zuweilen schwierig genug zu wandern. Aber er-  
leuchtet, wie heute, erwärmt, wie jetzt, wird der Weg als  
nicht schwer empfunden. Treue Theilnahme und Hingebung  
machen die Königskrone leicht zu tragen, ja noch mehr, sie  
machen ihre Bürde lieb. Habt Dank daher, geliebte Lands-  
leute, habt Dank aus der Tiefe meines Herzens! Schirme  
und segne der Höchste, der der Welt und des Menschengeschlechtes  
Geschicke leitet, Schwedens herrlich großes Volk! Erhalte er  
dessen von den Vätern ererbte Vaterlandsliebe, welche in ver-  
gangenen Zeiten und unter schweren Leiden dessen Rettung,  
dessen Stärke, dessen Ehre gewesen ist! Belege er ferner in  
der schwedischen Brust die Gluth eines unerschrockenen Selbst-  
ständigkeits, eines rechtliebenden Freiheitsgefühls! Fördere  
er jede redliche Arbeit zu des Landes Fortschritt und des

Volkes Entwicklung sowohl im geistigen, wie im materiellen  
Bereiche! Knüpfe er auch immer fester und inniger das  
Band zusammen, welches jetzt drei Vierteljahrhundert lang  
Schweden und ein Brudervolk vereint hat, von welchem es  
allzu lange unter blutigen Fehden getrennt war, mit welchem  
es aber jetzt steht und, will es Gott, immer stehen wird Hand  
in Hand zu gemeinsamer Wehr und gemeinsamer Stärke!  
Dies sind die Gefühle, mit welchen ich in dieser festlichen  
Stunde mein Glas leere für Schwedens Wohlergehen! Innig  
sind die Bitten, welche ich zu Gott emporende für das ge-  
liebte Volk, in welchem ich geboren wurde, und für den vater-  
ländischen Boden, in dessen Schooße mein Staub einst ruhen  
soll. Und auch nachdem der Funke meines irdischen Lebens  
erloschen sein wird, werden, das ist meine Hoffnung, diese  
Bitten und Fürbitten mit unvergänglicher Flamme weiter  
brennen. Ein Lebehoch für mein, für unser geliebtes Land!  
Einen Toast auf Schwedens Wohl!“

— Frankreich stand am Sonntag an der  
Schwelle einer wichtigen Entscheidung, denn an diesem  
Tage sollte es sich zeigen, ob Boulanger, durch  
dessen für uns Deutsche so unbegreifliches Prestige  
die Bevölkerung der französischen Departements in  
Nord, West und Süd bereits gebendet ist, auch als  
der Vertrauensmann des Volkes von Paris sich be-  
zeichnen darf. Gelingt es ihm, auch auf dem vulkan-  
ischen Boden der revolutionärsten unter den europä-  
ischen Hauptstädten ein Deputirtenmandat sich zu  
erlangen und in das Palais Bourbon, in dem er  
jetzt als Vertreter des Nord-Departements Sitz  
und Stimme hat, mit dem Nimbus des Abgeordneten von  
Paris einzuziehen, so ist damit dem gesammten parla-  
mentarisch-republikanischen Regime das Urtheil ge-  
sprochen. Gerade in Frankreich pflegt ein Erfolg den  
anderen nach sich zu ziehen, und ist Boulanger erst  
der Erlorene von Paris, so erlangt er damit die  
sichere Anwartschaft bei den nächsten allgemeinen  
Wahlen — sofern die Ereignisse ihn nicht etwa noch  
schneller und auf kürzerem Wege emporheben — der  
Erlorene der französischen Nation zu werden und als  
solcher, ganz wie Thiers es einst that, die Leitung der  
Geschicke des Landes als etwas Selbstverständliches  
für sich in Anspruch zu nehmen. Grund genug für  
seine Gegner, gerade bei der jetzigen Wahl den letzten  
Hauch von Mann und Roß gegen ihn aufzubieten.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 28. Januar. Die erstmalige  
Geburtstagsfeier Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.  
ist auch in unserer Stadt durch öffentliche Feste  
begangen worden. Früh sieben Uhr wurde Weckruf  
durch das städtische Musikchor ausgeführt. Mittags  
sah im Sitzungssaale des Rathhauses das Festdiner  
statt, bei welchem Herr Bürgermeister Löcher den  
Trinkspruch auf Sr. Maj. den Kaiser ausbrachte.  
Im Gesellschaftshause der „Union“ gelangte Abends  
ein Festspiel zur Aufführung, welchem lebende Bilder  
aus der Hohenzollerngeschichte und der Vortrag mehr-  
erer Sologefänge folgten. Trotz des starken Schnee-  
wetters am Vormittage hatten doch die amtlichen  
Gebäude und eine Anzahl Privathäuser Flaggen-  
schmuck angelegt. — Tags darauf fand in hiesiger  
Bürgerchule noch Festactus statt, bei welchem Hr.  
Lehrer Schmidt einen Vortrag über den bisherigen  
Lebenslauf Sr. Maj. des Kaisers hielt. Außer einigen  
der Feier angemessenen Gefängen gelangte noch nach-

stehendes, von einer Schülerin vorgetragenenes Festgedicht zum Vortrag, welches Herrn Schuldirektor Dr. Förster zum Verfasser hat. Dasselbe lautet:

### Zu Kaiser Wilhelm II. Geburtstag, den 27. Januar 1889.

Wachet auf, Ihr Helden, Wilhelm, Friedrich, auf!  
Laßt Euch Kunde melden von des Reiches Lauf.  
Was in blut'gem Ringen Euer Arm und Schwert  
Unserm Reiche bringen mußte, lang begehrt:  
Einheit, Macht und Frieden und des Volkes Wohl:  
Seit Ihr abgesehen, währt es, rein und voll.  
Stille Wehmuthstränen fielen auf den Sarg,  
Der des Volkes Sehnen, seine Helden, barg.  
Heim zu Eurer Ahnen lichten Haus empor  
Führten Eure Bahnen durch des Todes Thor.  
Wie vor Euch gemehrt sie des Landes Kraft,  
Ward uns jetzt bescheeret, der sie nach Euch schafft.  
Nicht mit Euch dem Reiche schied der Jollern Macht;  
Früh am Stamm der Eiche grünt der Zweig in Pracht.  
Auf den Thron erhoben Euer Enkel lebt.  
Segnet ihn von oben, segnet was er strebt.  
Sah Ihr nicht im Glanze Deutschlands Fürsten nah'n,  
Daß ihn Kraft umschanze auf der Herrscherbahn?  
Sah Ihr, welche tagten aus dem weiten Land,  
Die um Euch noch klagten, weihn ihm Herz und Hand?  
Nahmt Ihr zu den Freunden seine Reisen wahr,  
Wo sich Herzen einten, jeder Arglist baar?  
Glaubt Ihr, daß den Frieden, treu dem Reich und Land,  
Mächtig will behüten Eures Sohnes Hand?  
Glaubt Ihr, daß zur Wehre, wenn der Feind uns naht,  
Deutschem Volk zur Ehre er betritt den Pfad?  
Wißt, daß Eurem Bilde, Eurer Siegesbahn,  
Eurem Ernst und Milde er nur folgen kann.  
Hört Ihr, wie zur Stunde, da ihn Gott gesandt,  
Wir aus einem Munde beten unverwandt:  
„Zweiter Wilhelm, lebe! Dreißig Jahre schon  
Lebst Du. Es gebe Gott Dir reichen Lohn.  
Lebe für die Deinen, lebe für das Reich!  
Laß mit Dir uns einen, Dir an Treue gleich.  
Schenke, Herr der Ehren, schenk' ihm Deine Huld;  
Laß das Reich ihn mehren, herrschen mit Geduld.  
Laß ihn nach dem Bilde hoher Ahnen fern  
Leuchten hell und milde, Deutschlands neuen Stern!“  
Werket Ihr die Kunde, Wilhelm, Friedrich, nun,  
Die Euch kam zur Stunde, könnt Ihr wieder ruh'n.  
Schlaft, Ihr Hochgemuthen! Laßt dem Reich den Lauf.  
In dem Sohn, dem guten, lebt Ihr wieder auf.

— Leipzig. Die hiesige Fischerinnung ist vom Komitee zu der im Mai stattfindenden 800jährigen Regierungsfest des Hauses Wettin aufgefordert worden, in Betracht des vom König August dem Starken veranlaßten Leipziger Fischerstechens, sich bei dem historischen Festzuge in Dresden zu betheiligen. Die Fischer-Innung hat sich hierzu bereit erklärt, und wird in dem festlichen Kostüm, wie sie am 12. Mai 1714, beim ersten Fischerstechen vor dem Könige, welcher an diesem Tage seinen 45. Geburtstag feierte, erschien, in dem Zuge auftreten.

— Zu Ehren des kaiserlichen Geburtstags wurde am Sonntag Mittag von der Festung Königstein aus, nach der Paroleausgabe, ein donnernder Salut gelöst. Die Kanonenschüsse weckten im Elbthale einen majestätischen Wiederhall.

— Einen seltenen Fang machte dieser Tage ein von Zwenkau nach Röttha Gehender. Als derselbe sich zwischen Böhlen und Röttha befand, bemerkte er einen in der Luft kreisenden großen Vogel, welcher beim Niederschweben sich in die Drähte der Telegraphen-Leitung verwickelte, wodurch er sich etwas verletzete und niederfiel, worauf er von dem Manne eingefangen wurde. Es war ein 25 Pfund schwerer Schwan.

— Delsnitz i. B. Der Mittwoch Abend brachte einige Aufregung in das sonst so ruhige Dorf Oberhermsgrün. Eine Karawane Zigeuner hielt in der Dämmerstunde auf drei Gespannen ihren Einzug. Im Gasthose fanden sie die erhoffte Unterkunft nicht, sie mußten den Weg nach Süßebach fortsetzen. Um sich nun Gewißheit vom Abzug der aus 30 bis 35 Köpfe bestehenden Bande zu verschaffen, gingen mehrere Dorfbewohner der Bande nach. Am Ende des Dorfes fiel aus dem Zigeunerhaufen plötzlich ein Schuß auf die Dörfler, dessen Blei an den Ohren zweier junger Männer vorbeisaupte. Dieser Schuß wurde von entgegengesetzter Seite durch blinde Schüsse erwidert, worauf die Zigeuner abzogen.

— Mit der Schülerentlassung zu Ostern rückt auch die Zeit der Sorge der Eltern heran, die richtige Wahl des Berufes für ihre Söhne zu treffen. Obwohl vernünftige Eltern die Fähigkeit und die Zuneigung ihrer Söhne zu diesem oder jenem Beruf schon lange im Stillen beobachtet und geprüft haben und oft gut daran thun, den Knaben die Wahl des Berufes frei zu stellen, ist es dennoch angezeigt, wenn die Eltern den noch unerfahrenen Knaben die Licht- und Schattenseiten der verschiedenen Branchen vor Augen führen; namentlich, wenn die Mittel der Eltern und die Fähigkeit der Knaben nur eine Halb- bildung auf wissenschaftlichem Gebiete zulassen, möchten sie lieber zu dem goldenen Boden des Handwerks greifen. Es wäre bald günstiger um das Handwerk bestellt, wenn auch öfter der mittlere und bessere Stand seine Söhne, mit guter Schulbildung und Erziehung ausgestattet, dem Handwerk zuführen wollte, als daß sich die Lehrlingszahl vorwiegend aus den niederen

Ständen zusammensetzt und vielfach nur Unsitte und mangelhafte Vorbildung mitbringt. Besser ist es nach dieser Richtung schon geworden gegen früher, jedoch noch nicht gut genug, um nicht erneut die Bitte auch an bessere Stände zu richten, ihre Söhne dem Handwerk zuzuführen und dieses dadurch heben und fördern zu helfen.

— Auf manchen Gutswirtschaften Sachsens lasten bäuerliche Auszugleistungen, Abgaben, welche das Kind an die Eltern als Ausgebirge zu zahlen hat, wenn es den Hof noch bei Lebzeiten der Eltern überkommt. Diese Abgaben, an und für sich schon äußerst drückend, können unerträglich werden, wenn infolge von Missernten und schlechten Zeiten der Ertrag des Hofes nur ein geringer gewesen ist. Der davon Betroffene sucht dann auf jede Weise seinen Verpflichtungen nachzukommen, und es ist nicht selten, daß er bösen Bucherern in die Hände fällt; mancher sucht aber seine Last los zu werden und es giebt schreckliche Fälle, wo Kinder an ihren Eltern zu Mördern geworden sind, nur um sich jener Abgaben zu entledigen. Spar- same Gutbesitzer werden nun zwar den Ueberfluß, den sie in guten Jahren erzielen, ansammeln und zinsbar vielleicht in Sparkassenbüchern niederlegen, um im Alter versorgt zu sein und den Kindern das Kapital zur selbstständigen Wirtschaft zu überlassen. Inbesseren in den wenigsten Fällen dienen diese Ersparnisse zur Erleichterung der späteren Auszugleistungen, da sie meistens in zu bequemer Weise wieder zurückgezogen werden können. Daher sollte jeder Landwirth danach streben, durch Einzahlungen in eine Altersversicherungsanstalt sich für die späteren Jahre eine unabänderliche Leibrente zu erwerben. Das denkbar sicherste Institut ist in dieser Hinsicht die Königl. Altersrentenbank zu Dresden (Landhaus, König Johannisstraße), welche bei ihrer vollen Staatsbürgerschaft, ihren hohen Rentensätzen und ihren verschiedenen Versicherungsmodalitäten unsrer fleißigen sächsischen Landbevölkerung nicht warm genug zu reger Benutzung empfohlen werden kann.

— Ueber das Sektentwesen in Sachsen schreibt man der „Köln. Ztg.“: „Auf dem Gebiete des religiösen Sektens- und Conventikelwesens herrschen in Sachsen nahezu amerikanische Verhältnisse. Ueber die Ausbreitung dieser religiösen Berirrungen bei uns giebt der neueste Jahresbericht der protestantischen Landeskirche noch einige interessante Aufschlüsse. Nach diesen finden sich Mitglieder der „Neuen apostolischen Gemeinde“ in Glauchau, die „Methodisten“ haben sich mit Erfolg in der Umgegend von Annaberg nach Marienberg festgesetzt, die „Darbisten“ findet man namentlich in Werdau, die „Albrechtsbrüder“ und „Baptisten“ in der Leipziger Gegend, bei Schneeberg und im Altenburgischen, spiritistisch-religiöse Conventikel giebt es im Delsnitzer Kohlenrevier, die „Theographen“ haben in Thienbors, Zwickau, Werdau und Schneeberg Anhänger; in Delsnitz giebt es die „Evangelischen Brüder und Schwestern“, eine ähnliche Sekte besteht seit geraumer Zeit in Bielau, die „Evangelischen Brüder in Christo“, die ein Zweig der englischen Quäker sein sollen, haben in Chemnitz eine Gemeinde, und schließlich hat die „Heilsarmee“ schon mehrfach Boden zu gewinnen versucht und allem Anschein nach in der Bischofswerdaer Gegend Anhänger, die bis jetzt noch nicht hervortraten. Schon vor einiger Zeit haben wir darauf hingewiesen, wie verhängnisvoll diese krankhafte Ausbildung des Sektenswesens auf breite Bevölkerungsschichten wirkt; die Ursache dieser ungesunden Verhältnisse zu studiren, ist eine unab- weisbare Pflicht sowohl des Sozialpolitikers wie des Arztes und Theologen.

— Eine Nachahmung verdienende Ein- richtung besteht seit zwei Jahren an den Schulen einer sächsischen Stadt. Zum Schutze der Gesundheit der Kinder werden letztere von der Direktion aufge- fordert, sich Hausschuhe oder anderes Schuhwerk zum Wechseln mit in die Schule zu bringen. In jeder Klasse ist ein Stiefelnecht vorhanden, die nassen Stiefel werden vor Beginn des Unterrichts ausgezo- gen und bleiben dann im warmen Zimmer stehen. Bei Schluß des Unterrichts findet das Kind das Schuhwerk warm und trocken, während des Unter- richts bleibt es in seinen Hausschuhen. Jedermann weiß, wie unbehaglich und gefährlich es sein kann, Stunden lang mit nassen Füßen sitzen zu müssen. Kinder, die an kalten Füßen leiden und bei nassem Wetter einen weiten Schulweg zu machen haben, würden durch diese Anordnung jedenfalls vor mancher Erkrankung behütet.

### Tages-Gedenkblätter

fürs Wettiner Jubeljahr 1889.

- Januar. (Nachdruck verboten.)
29. 1499. Katharina v. Bora, Luthers Frau geboren.
1605. Hinrichtung von Heinrich aus Magdeburg u. Menzel aus Bitterfeld zu Dresden wegen eines Mordanschlags auf den Kurfürsten Christian II. im April 1605 beim Dorfe Judenberg während der Auerhahnjagd, wozu die Verbrecher gebunden worden waren vom Kanzler Biedermann u. Oberstlieutenant von Dänau. Letztere starben im Gefängnis.
1838. Berghauptmann Frhr. von Herder starb zu Dresden.
1844. Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha tritt die Regierung an.

1871. Einzug des Kronprinzen Albert von Sachsen an der Spitze von Truppen des zur Maasarmee gehörigen 14. Armee-corps in St. Denis.
30. 1572. Beginn der heiligen Einweihungsfeier des unter Kurfürst August auf dem Schellenberg bei Dederan neubauten Schlosses Augustusburg.
1719. Der Fabeldichter Lichtwer zu Würzen geboren.
31. 1715. Graf Rorich von Sachsen, ein Sohn der Gräfin Aurora von Königsmark von August dem Starken, der nachmalige berühmte französische Feldherr und Marschall, wird auf der Reise zu seinem in Polen stehenden Regimente als 19jähr. Jüngling in dem polnischen Dorfe Gradowitz mit seinen 12 Dienern und 5 Offizieren von 800 Polen überfallen, die in ihm den Marschall von Flemming vermuten, den sie fangen wollen. Er vertheidigt sich mit seinem Gefolge gegen dieselben stundenlang bis zum Einbruch der Nacht und schlägt sich zuletzt nach Sandomir durch, dem Stabquartier der Sachsen.
1810. Die aus dem Feldzug gegen Oesterreich zurückgekehrten sächs. Truppen haben Revue vor dem König bei Dresden.
- Februar.
1. 1510. Jedena (Sidonia), die Tochter des Böhmenkönigs Georg von Podiebrad, die Wittve Albrechts des Beherzten und Stammutter der Albertiner des Hauses Wettin, starb auf dem Schlosse zu Tharandt, ihrem Wittwenst. Sie liegt neben ihrem Gatten in der Fürstkapelle des Domes zu Meißen be- graben.
1733. August der Starke starb in Polen. Seine Leiche ward 1734 feierlich in der Gruft der Polenkönige beigelegt, nur sein Herz kam in silberner Kapsel nach Dresden. Es steht auf dem Sarkophag seines Sohnes und Nachfolgers in der Fürstengruft der katholischen Hofkirche zu Dresden. Ein 1736 er- richtetes Reiterstandbild von ihm — der goldene Reiter — ziert den Markt zu Dresden-Neustadt. Das werthvollste und originellste Denkmal, welches er sich selbst errichtete, ist das Rococo-Bauwerk „Der Jüngling“ in Dresden-Alstadt. Auch das japanische Palais und die Frauenkirche entstanden während seiner Regierung.
1866. Eröffnung der Staats-Eisenbahn Chemnitz-Annaberg.
2. 1554. Sibylla, Gemahlin von Johann Friedrich dem Groß- muthigen, starb zu Weimar, ihre letzte Ruhestätte befindet sich in dortiger Schlosskirche.
1657. Beisetzung der Leiche des Kurfürsten Johann Ge- org I. in der Fürstengruft des Domes zu Freiberg.
1812. Kammerherr von Jehmen, langjähriger Präsident der I. Kammer und der evang.-luth. Landes Synode des Königreichs Sachsen geboren.
1832. Erlass der neuen Städte-Ordnung.
1878. Eröffnung des neuen Hoftheaters in Dresden.
3. 1706. Schlacht bei Fraustadt im nordischen Kriege, in welcher Feldmarschall Schulenburg von Karl XII. geschlagen wurde. Nach derselben kamen die Schweden von Polen nach Sachsen, wo sie länger als ein Jahr verblieben.
1857. Kaiser Louis Napoleon III. verleiht dem König Johann von Sachsen das Großkreuz der Ehrenlegion.
1880. Besuch des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich- Ungarn am sächsischen Hofe.
4. 1682. Johann Friedrich Wöttger, der Erfinder des sächs. Porzellans, zu Schleiz geboren.
1830. Die heutige Herzogin-Wittve Elisabeth von Genua, die Mutter der Königin von Italien und Schwester des Königs Albert, zu Dresden geboren.
1873. König Johann übersendet beiden Kammern des Landtags je eine goldene Reiballe zur Erinnerung an sein vorjähriges goldenes Jubeljahr.
1882. Kriegsminister General von Fabricé übernimmt das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

### Das Muttergottesbild im Walde.

Eine Geschichte aus dem Erzgebirge.

(2. Fortsetzung.)

Der Hund läuft wieder zurück, gleichsam als hätte er die Worte verstanden und kommt athemlos bei den Knechten und Mägden an; diese aber tauschen noch immer ihre Ansichten über den Ankömmling aus.

„Hat aa a Jahr länger derbei bleibe gemüßt als wie er g'wollt hat,“ erklärt der Großknecht den An- deren. „Bi scho weg g'west vom Regiment, wie er sei Sach' verperxt hat, aber der Försterhelf hat mir's berzählt, und unser Bauer hat 'ne noch Staa kloppen sehn auf d'r Straß.“

„Muß a narrisch Stück Mannsen sei,“ spricht da- rauf die Liesl, welche erst kürzlich hier in Dienst ge- treten ist. „Der Erbrichter sagt all's: Aus sellung Holz schnitzt mer d' Sozialdemokraten!“

Sie hatte sich schon oft den Kopf zerbrochen, was das Wort Sündhaftes bedeute, denn weder im Ra- techismus noch im Gesangbuch war es zu finden. Heute jedoch erhält sie die gewünschte Belehrung durch die Schilderung des Großknechts.

„Der is scho vorher aamer g'west,“ fährt dieser fort. „Für den sein' dieredet'n Kopp is d' West viel z' rund. Wenn's nach dem ging, müßten sich d' För- ster und d' Grenzjager zum Teufel scheer'n und d' arm' Leut oben auf sein. Wie er noch Köhler war drüben im Busch, hat er sei' extrae Polizei g'führt; da hat er jeder alten Frau zu ihr'n Reißig und ihr'n Schwarzbeern verholfen — und wenn sich der Förster auf 'n Kopp g'stellt hätt! Und aa der Steffenezer“) hat sich a mannihs Mal bei 'ne versteckt, wenn er Tabal gepascht hatt'. Jedem, der's höre wollt, sagt' er: 's wär halt gar so viel Unrecht in der Welt und a jeds müßt derzu thun, daß dös anders wär.' —

„I nu, da wird er wohl drin in der Kasern' den legt'n Schliff kriegt haben,“ bemerkt der andere Knecht. „Dorten werden s' mei' Lebtage erst vollends abge- brüht.“

Die Arbeit wird hierauf wieder fortgesetzt. Der Wanderer aber lenkt plötzlich vom Wege ab und ver- schwindet im Waldesdickicht. Als ihm der kräftige

\*) Stephan Ignaz.

Harzgeruch entgegenbringt und das ernste Rauschen des Waldes ihn umfängt, athmet er tief auf und reckt seine gewaltigen Arme empor, wie einer, der lange nichts von Freiheit und Waldesluft gespürt hat; dann wirft er Stoc und Bündel zur Erde, läßt sich auf einen Baumstumpf nieder und stützt den Kopf in die Hand. Sein Blick schweift durch die schlanken Stämme, über die blühende Waldhaube dahin und haftet endlich auf einer kleinen Lichtung. Ein runder, schwarzer Fleck zeichnet sich dort ab, bedeckt mit Kohlen- und Aschenresten; hier hatte einst ein Weiler gestanden und hier hatte der Zigeunerfried vor Jahren aufgehört zu arbeiten, hatte dem grünen Wald Ade gesagt.

Der Zigeunerfried! Ein bitteres Lächeln zog über sein Gesicht, als jetzt im Selbstgespräch sein eigener Mund diesen häßlichen Spottnamen aussprach. War es doch sein böses Omen gewesen von Jugend an bis heute! Als vor so und so viel Jahren der Steffenezer die sterbende Frau mit dem kleinen Bublen im Walde fand, riskirte er einen ganzen Pack Cigarren, den er über die Grenze paschen wollte, um beide in Sicherheit zu bringen; aber Dank hatte er sich nicht damit verdient. Das arme Weib kam weither gewandert, tief drinnen aus Böhmen heraus, und nahm augenscheinlich ein Geheimniß mit in's Grab, das sie bei ihrer Schwäche nicht mehr offenbaren konnte, vielleicht eine neue Variation zu dem alten Liede: Sie sind gewandert hin und her, sie haben gehabt weder Glück noch Stern, sie sind gestorben, verdorben — Der Knabe aber klammerte sich zutraulich an den härtigen Burschen, der ihn in das Dorf trug. Dort freilich war man gar nicht erfreut über den Fund, den der Nezer gemacht hatte, und der Gemeinrath hat ihm diese That der Barmherzigkeit lange nicht vergeben können — just so lange nicht, als der Knabe bei der Spigenfordel in der „Ziehe“ war und Pflögeld kostete. Für letzteres rächte sich das ganze Dorf an dem Findling, indem es ihn als Baria behandelte und ihm den Spottnamen „Zigeunerfried“ beilegte. Sein ganzes Leben war von da ab ein fortwährender Kampf gegen Vorurtheile und bösen Willen gewesen, den sein starrs Rechtsgefühl und sein offener Kopf nicht leichter machten. In der Schule rechnete man eine Tracht Prügel ebensogut wie ein Stück Brod zu den Lebensbedingungen des Zigeunerfried, aber man kann nicht sagen, daß sie viel gefruchtet hätten, jedoch auch nicht, daß sie jedesmal verdient gewesen wären. Der Zunge hatte so merkwürdige Ansichten über Recht und Gleichheit, und es gehörte sich doch von selbst, meinte der alte Kantor, daß ein Findling von Gott weiß woher die meisten und besten Prügel bekomme. Als er dann älter wurde, ging der Zigeunerfried von der Vertheidigung zum Angriff über. Mit seinem heißen Herzen begann er einen Kampf gegen Unrecht und Unterdrückung, gleichviel wo er beide finden mochte, ob es ihn betraf oder Andere. Und der baumstarke Köhlerknecht, der er geworden war, wußte sich bald im Dorfe und auf dem Tanzboden Achtung zu verschaffen. Die hochmüthigen Bauersöhne und die Forstgehilfen, welche den armen Reisholzlesern Art oder Baumhaken abspändeten, die Grenzjäger, welche den Arbeitern ihr Päckchen Tabak, den Klöpplerinnen ihre mühsam gearbeiteten seidenen Spigen kontreband machten, die sie jenseits der Grenze verkaufen wollten — sie alle hatten seine starke Faust gespürt und haßten ihn. So war es gewesen, bis er zum Militär einberufen wurde. Dort hatte es freilich zum Konflikt kommen müssen zwischen seinen starren primitiven Ansichten von Gerechtigkeit und jenem Kompromiß, den die menschliche Gesellschaft zwischen Ideal und Wirklichkeit abschließt. Aus dem Bündel schauten seine Militärpapiere heraus und da stand es in schöner Kanzleischrift deutlich geschrieben: Eltern: unbekannt — Geburtsort: unbekannt — Strafen: Degradation vom Gefreiten zum Gemeinen und ein Jahr Festungsgefängniß „wegen thätlicher Beleidigung eines Vorgesetzten“. Daß dieser Vorgesetzte ihn mißhandeln wollte und von früherher sein Todfeind gewesen, das war freilich nicht mit hinzugeschrieben. — Diese obigen drei Rubriken stellten gleichsam drei Entwicklungsphasen seines Lebensganges vor, drei Kapitel seiner Leidensgeschichte, und wer diese durchlas, brauchte sich freilich nicht zu wundern, wenn der Zigeunerfried über allerhand Dinge seine eigene, von der ländläufigen verschiedene Meinung hatte.

Die goldenen Sonnenstrahlen stahlen sich durch die grünen Tannenzweige, auf denen die winzig kleinen Goldbähnchen flüsternd, und vom Dorfe herüber hörte man die Abendglocken läuten. Der Zigeunerfried saß noch immer und hing seinen Gedanken nach; er gedachte an die Zeit, wo er im grauen Drillbrod an der Straße saß und Steine klopfte wie ein Verbacher. Es waren gerade keine verschönligen Gedanken, die an ihn herantraten. Als wäre es erst gestern geschehen, sah er jetzt wieder das bleiche Antlitz seines Anklägers vor sich, seine haßerfüllten Augen und die ängstlichen Gesichter der Kameraden, welche furchtsam die Wahrheit verleugneten. War früher unbewußt seine Devise gewesen: Gottes Freund — aller Welt Feind! so trat seit dieser Zeit ein einzelner Mensch aus der Gesamtheit hervor, auf den sich sein ganzer glühender Haß in besondern Concentration, mit dem er einst noch Abrechnung zu halten trachtete. . . . Im Dorfe drüben läutete man den Sonntag ein. Eine unsäglich bittere Empfindung überkam ihn beim Klang der Heimathglocken; er fühlte sich so elend und verlassen, so mütterseelenallein in der ganzen Welt. Heiße Tropfen traten ihm in die Augen und er barg das Gesicht in die Hände —

Als das Läuten aufgehört hatte und die letzten drei Gebetspuls ertönten, trat eine junge Dirne mit einer Tracht Reisholz aus dem Gebüsch. Sie hatte den Burschen nicht bemerkt und lehrte ihm den Rücken zu, als sie sich ermüdet auf einen gefällten Baumstamm niederließ. Es war ein schlankes, blasses Mädchen und schien mit seinen jugendlichen Formen kaum dem Kindesalter entwachsen. Ihre kleinen Füße schauten barfuß aus dem gestickten kurzen Röschchen hervor, und unter dem rothen Kopftuch, das ihr reiches blondes Haar fast verhüllte, blickten ein Paar großer blauer Kinderaugen treuherzig in die Welt. Beim Verhallen der letzten Glockentöne falteten sich ihre Hände, und ihre Lippen bewegten sich leise wie im Gebet. Ein tiefes Weh schien auf ihrer Seele zu lasten und ihre Brust athmete schwer.

Sie war so in sich versunken, daß sie es nicht bemerkte, wie der Frieber mit einem trotigen Zug im Gesichte seinen Weg wieder aufnahm. Als er seinerseits sie wahrnahm, blieb er überrascht stehen. Er hatte sich mit seinem Schmerze ganz einsam geglaubt; und es stieg ihm jetzt warm zu Herzen, als er in das blass, traurige Antlitz blickte, als er hier ein einfaches Menschenkind fand, das gleich ihm im Walde Trost und Frieden gesucht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Ein böser Onkel. Andreas Reiche, ein Böttcher in Borna, hatte bei seiner Mutter Bruder in Großbardau sein mütterliches Erbtheil stehen, und als er 1598 mündig geworden, dessen Auszahlung verlangt. Der Oheim aber verzögerte die Auszahlung von Monat zu Monat, so daß der Nefte endlich ärgerlich wurde, und, um den Oheim zur Herausgabe des Erbtheils zu zwingen, ihm des Nachts einen Ohsen und ein Pferd aus dem Stalle holte und beide Thiere als Pfandobjekte mit nach Borna nahm. Das sollte ihm aber schlimm bekommen. Der erboste Oheim machte Anzeige beim Gericht und Andreas wurde, „weil er nicht geklagt, sondern sich selbst geholfen hatte“, zum Tode verurtheilt und am 21. April genannten Jahres in Borna gehängt.

— Von der Petersburger Saison schreibt man unterm 19. cr.: „Die Bewohner der russischen Hauptstadt haben ihre eigenartigen Winter-Verzün- gungen, zu denen ein ganz besonderer Eisport gehört, der darin sich gefällt, auf zwei schlittenähnlichen Fuß- unterlagen sich vom Winde auf dem Eise der Neva und des sinnigen Meerbusens treiben zu lassen. Diesem eigenartigen Vergnügen huldigten vor einigen Tagen auch zwei zum Besuche hier anwesende deutsche Offiziere, welche — in dicke Pelze gehüllt — mit einer Pike ausgerüstet, auf die angebotene Weise sich nach Kronstadt „wehen“ ließen. Daß selbstverständlich auch das „Schlittschuhlaufen“ eine große Rolle in Rußland spielt, bedarf keiner Erwähnung, wenn auch die ganz eigenthümliche Ausschmückung der angelegten künstlichen Eisbahnen wenig bekannt sein dürfte. Und in dieser Beziehung dürften der russische Geschmack und die russische Geschicklichkeit wohl ihres

Gleichen suchen. Auch hier sind die in der Stadt belegenen Eisbahnen, wie in Deutschland, geschlossene Etablissements, jedoch nicht nur für Schlittschuhläufer, sondern gleichzeitig auch für solche Vergnügungslustige, welche an einer Rutschpartie auf glatter Eisbahn Freude haben. Derartige Eis- und Rutschbahnen befinden sich in jedem der erwähnten Etablissements und werden recht eifrig benutzt. Die dazu gebräuch- lichen Schlitten sind zweiflügelig und werden von einem Aufseher begleitet und gelenkt, der hinten auf dem Schlitten steht und nach Zurücklegung der Rutschbahn mit großem Geschick den Schlitten anhält. Das Sehens- werteste dieser Eisbahn-Etablissements sind aber die meist auf denselben erbauten, wirklich imposanten Eis- Paläste. Ein solcher befindet sich u. A. auch auf der Fontanka und legt Zeugniß von der Kunstfertigkeit der Russen ab. Zu jeder Seite vor dem Eingange derselben erblickt man drei aus Eis gefertigte Kanonen, an beiden Flügeln je einen hohen, aus Eis hergestell- ten Thurm, deren innerer Raum Abends in abwech- selnd verschiedenfarbigem Licht erglänzt. Die Veranda — selbstverständlich auch aus Eis erbaut — zeigt wirklich künstlich in Eis modellirte mythologische Fi- guren und beim Betreten des Palastes selbst, der durch kristallklare Eisblöcke hergestelt ist, fesselt schon die Einrichtung des Entrees das Auge. Kamin, das gesammte Mobiliar und alle Requisiten sind aus Eis geschnitten; ebenso im Wohnzimmer und dergleichen im Schlafgemach, in welsch letzterem eine aus Eis gebildete Bettstelle mit Kopfkissen und Bettdecke aus Eis den Blick auf sich zieht. Hier sind es auch zwei Eisleuchter mit brennenden Eiskerzen, die unser Stau- nen hervorrufen. Natürlich sind diese Stätten zahl- reich besucht, namentlich des Abends, wenn das ganze Arrangement electricch beleuchtet ist und einen wahr- haft märchenhaften Eindruck macht.

— Rattenhändler. In Antwerpen giebt es eine Zunft, deren Mitgliederzahl sich in letzter Zeit beträchtlich vermehrt hat. Ihre Mitglieder stehen unter sich in einem festen Verbande und da die Ge- schäfte gut gehen, so ernähren sie sich und ihre Fa- milien sehr anständig. Es ist dies, so schreibt man der „Voss. Ztg.“, die Zunft der Rattenhändler. In allen Schiffen die der Antwerpener Hafen birgt, be- finden sich zahllose Ratten; die Rattenhändler stellen Fallen und suchen so viel als möglich lebende Ratten zu fangen. Sie verkaufen dieselben an diejenigen Etablissements, in welchen die beliebten Rattenfänger- Wettkämpfe stattfinden. Der Preis einer lebenden Ratte beträgt etwa 60 Pfennige.

— Militärische Blumenprache. Lieutenant (zum Einjährigen Bummel): „Mir scheint, ehe Sie auf die Welt kamen, wurde auch schon mit Pulver geschossen!“

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 20. bis 26. Januar 1889.

Geboren: Ein Sohn: dem Finselmacher Christian Fried- rich Schädlich hier Nr. 138; dem Klempner Albin Vent hier Nr. 8; dem Eisenhüttenarbeiter Albin Gustav Wittenzwei in Schönheiderhammer Nr. 6; dem Procurist Carl Eduard Flem- ming hier Nr. 124; dem Raurer Friedrich Albin Fuchs hier Nr. 113; dem Grünwaarenhändler Franz Albin Grummt in Schönheiderhammer Nr. 34. Eine Tochter: dem Feuermann Carl Albert Müller hier Nr. 435; dem Bierfabrikarbeiter Friedrich Albin Mothes hier Nr. 175D; dem Klempner Fried- rich Albert Unger hier Nr. 83; dem Gärtner Franz Albrecht Lehner hier Nr. 408.

Sterbefälle: des Grünwaaren-Händlers Gottlob Anton Grummt in Schönheiderhammer Nr. 34 Ehefrau, Christiane Caroline geb. Döhler, 62 J. 5 M. 10 T. alt.

### Chemnitzer Marktpreise vom 26. Januar 1889.

Weizen russ. Sorten	10 Mt.	— Pf. bis 10 Mt. 60 Pf. pr. 50 Kilo
sächsl. gelb u. weiß	9	50
preussischer	8	50
sächsischer	7	80
fremder	7	90
Braugerste	8	10
Futtergerste	—	—
Hafers, sächsischer	7	40
Hafers, preuss.	—	—
Kocherbsen	8	75
Mahl- u. Futtererbsen	6	75
Heu	4	50
Stroh	3	40
Kartoffeln	2	60
Butter	2	60

## W a c h s t u c h.

Eine große Partie **Wester** in schwarz u. bunt, bedruckte **Comoden- u. Fischdecken** in Ledertuch und Varschent, auch in jurüdgefetzten Mustern geben billig ab **Ledertuchfabrik Kautenkranz.**  
Lattormann & Maorker.

**Rheinischer Trauben-Brust-Honig**  
von W. A. Bickenheimer in Mainz gegen **Süsten, Heiserkeit, Verschleimung** etc. ist in Flaschen zu M. 1,50 u. M. 1 zu haben bei **E. Hannsbohn.**

## Kurbad zum Adlerfelsen.

**Behandlung nach dem arzellosen Heilverfahren.**  
Täglich von früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Besitzer u. Oberleiter  
**Carl Zupke,**  
prakt. Vertreter der Naturheilkunde.

NB. Ganz besonders empfehle ich mich zur Behandlung aller acuten Krank- heiten in und außer dem Hause.

**Einige geübte Sticker**  
auf **Seidenarbeit** sucht bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung  
**Carl Lipfert.**

**Eine Stiefmaschine**  
ist zu verpachten bei  
**Emil Bleyer.**  
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 69,10 Pf.

## Wir suchen!!!

unter sehr günstigen Bedingungen tücht. **Haupt-Agenten**, sowie Spezial-Agenten an **jedem** auch dem **kleinsten** Orte. Adresse: General-Direktion der **Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank** in Dresden.

## Stempelfarben

von **Paul Stöbel** in Gera in **roth, blau, violett** und **grün** empfiehlt à Flasche zu 50 Pfennige  
**E. Hannsbohn.**

**Für Eibenstock**  
und Umgebung  
ist die  
**Haupt-Agentur**  
einer **I. deutschen**  
**Unfall-**

versicherungs-Gesellschaft zu vergeben.  
Respectanten mit ausgedehnter Bekanntheit, die sich für diese außerordentlich entwicklungsfähige Versicherungs-Branche interessieren, belieben Offerten sub Chiffre **W. G. D.** an die Expedition d. Blattes einzureichen.

**Ein warmer Fuss**

Bitte um Ueberfendung von Trapperleder-  
schuhen von 60 und 150 Gr. Ich bin gespannt auf den Erfolg, da ich mein Leben noch keinen wasserdichten Stiefel gesehen habe.  
Weissenburg i. E., 12. Dez. 1887.  
Schmiedemann,  
Prenn-St.

Bitte für 10 Mt. in 150 Gr. Dojen. Ihre Trapperleder-  
schuhere ist das Beste, was ich mir nur denken kann. Seit 15 Jahren lachte ich nach einer solchen Stiefelschmiederei! In den zwei feuchten Monaten des Winters habe ich sie gründlich erprobt und tadellos gefunden. Ein feuchter Fuß kommt bei mir nun nicht mehr vor. Das Leder bleibt stets gleichmäßig weich. Meine Kameraden sind gleich mit aufs Höchste zufrieden!  
Weissenburg i. E., 11. Februar 1888.  
Schmiedemann, Prenn-St. 60. Rgt.

**Auch ein Genuss!**

Nur die von Herrlicher Nohle  
erfundene, auf der Welt-Aus-  
stellung zu Brüssel 1888 mit der  
silbernen Medaille  
ausgezeichnete  
Trapper = Lederstiefel  
ist die einzige, die Schuhwert  
u. sonstiges Lederzeug dauernd  
weich und wasserdicht macht u.  
höchsten Grade conservirt.  
In Blechboxen zu 25, 50, 90,  
150 Pf. zu haben in Eibenstock  
nur bei **G. Emil Tittel.**

**Gute Pension in  
Zwickau**

für Gymnasiasten u. Realgymnasiasten.  
Anfragen unter **O. T. 2792.** an  
Herrn **Daasenstein u. Vogler,**  
Zwickau i. S.

**Unentgeltlich** verf. Anweis. nach  
13jähriger appro-  
birter Heilmethode zur sofortigen  
radikalen Beseitigung d. **Trunk-**  
**sucht,** mit, auch ohne Vorwissen,  
zu vollziehen, unter Garantie. Keine  
Verursachung. Adresse: **Privat-**  
**anstalt für Trunksuchtleidende**  
in **Stein-Sädingen** (Baden). Brie-  
fen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen!

**Carbol-Theer-Schwefel-**  
**Seife**

von **Bergmann & Co.,**  
Berlin SO. und Frankfurt a. M.  
übertrifft in ihren wahrhaft überraschen-  
den Wirkungen für die Hautpflege **alles**  
**bisher dagewesene.** Sie vernichtet  
unbedingt alle Arten Hautausschläge  
wie **Flechten, Finnen, r. Flecken,**  
**Sommersprossen** u. à Stück 50 Pf. bei  
**G. A. Nötzl.**

**Zähne**

werden naturgetreu und schmerzlos ein-  
gesetzt, gereinigt und plombirt, sowie  
auch nicht mehr passende Gebisse um-  
gearbeitet oder reparirt bei  
**W. Deubel.**

**Hotel zum braunen Hirsch,**  
**Klingenthal.**

Für Schlittenpartien empfehle meine geräumigen So-  
caltäten, sowie reservirte Zimmer, Franz. Billard. Für  
gute Küche und Keller und solide Bedienung ist bestens  
gesorgt. **Warme Stallung.**  
Hochachtungsvoll  
**Reinhard Herold.**

**Obstbau-Verein.**

Die diesjährige Hauptversammlung  
findet heute **Dienstag Abend 8 Uhr** in **G. Reichsner's Conditorei** statt.

- Tagesordnung:**
1. Berichterstattung über die Geschäftstätigkeit im vergangenen Jahre.
  2. Vorlegung und Richtigsprechung der Rechnung pro 1887 und 1888.
  3. Neuwahlen der Vorstands- und Ausschussmitglieder.
  4. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

**Waldschlößchen.**

Freitag, den 1. Februar 1889:

**Gross. Militär-Concert**

vom Musikchor des 1. Jäger-Bataillons Nr. 12 aus Freiberg.  
Das Nähere in der nächsten Nummer d. Bl.

**Schneidenbach's Restaurant.**

Nächsten **Mittwoch,** den 30. cr.

**Großes Gesangs-Concert**

von der **österreichischen Sängergesellschaft A. Schlosser,** bestehend  
aus 4 Damen und 4 Herren. Anfang  $\frac{1}{8}$  Uhr.  
Bei dieser Gelegenheit empfehle ich div. **warme u. kalte Speisen, ff Pilsner**  
und **ff Kaiser Schankbier.**

**Achtung!**

**An- und Verkauf** von Besitzungen aller Art  
nimmt entgegen **Carl Lorenz, Agenturgeschäft,**  
Zwickau i. S., Körnerstraße 1, Ecke der Nordstraße.

**Achtung.**

Mehrere flottgehende Restaurants, darunter ein größeres; sowie gutgehende  
Bäckereien und **Binshäuser,** sowie mehrere **Mahl- und Schneidemühlen** und  
ein gutgehender **Gasthof** in einer kleinen Garnisonstadt sind bei wenig Anzahlung  
durch mich sofort zu verkaufen.

**Carl Lorenz, Agenturgeschäft,**  
Zwickau i. S., Körnerstr. 1, Ecke der Nordstr.

**Vorbereitungsanstalt**

für die  
**Postgehülfsen-Prüfung**  
in **Riel.**

Junge Leute v. 15 Jahr. an werd. f.  
obige Prüfung sicher vorbereitet. Ich  
verpflicht mich, falls d. Ziel nicht  
erreicht wird, d. vollen Pensions- u.  
Unterrichtspreis zurück zu zahlen.  
Bisher haben 294 meiner Schüler d.  
Prüf. bestand, Augenbl. sind 254 Schüler  
hier, d. v. 19 Lehrern unterrichtet werd.  
Anmeldungen z. 26. April nimmt ent-  
gegen

**J. H. F. Tiedemann, Vorsteher,**  
Riel, Ringstraße 55.

**Russisch Brod,**  
feinstes Theegebäck und besten  
**Entölkten Cacao**  
von **Rieh. Selbmann,**  
Dresden.

**Bei Husten und Heiserkeit,**  
Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athem-  
noth, Verschleimung u. Krachen im Halse  
empfehle ich meinen vorzügl. bewährten  
**Schwarzwurzel-Honig**  
à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Budde,  
Apoth. Allein ächt in der **Apothek**  
in **Eibenstock.**

**Copir-Tinte**

in Flaschen verschiedenster Größe em-  
pfehlte **E. Hannebohn.**

**Morgen Mittwoch**

halte ich mit **Steyrischen Äpfeln,**  
**Apfelsinen, Feigen, Datteln,**  
**Bücklingen, Bratheringen, ital.**  
**Blumentohl** u. dergl. mehr, feil.

Achtungsvoll  
**Fanny Gündel.**

**20 Jahre in  
einer Familie!**

Ein Hausmittel, welches eine so lange  
Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf  
keiner weiteren Empfehlung; es muß  
gut sein. Bei dem edlen **Unter-Pain-**  
**Expeller** ist dies nachweislich der Fall.  
Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses  
Mittel volles Vertrauen verdient, liegt  
wol darin, daß viele Kranke, nachdem  
sie andere pomphaft angepriesene Heil-  
mittel verucht, doch wieder zum alt-  
bewährten **Pain-Expeller** greifen. Sie  
haben sich eben durch Vergleich davon  
überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl  
bei **Gicht, Rheumatismus** und **Glieder-**  
**reissen,** als auch bei **Erfältungen, Kopf-,**  
**Rahn- und Rücken-schmerzen, Seiten-**  
**sichten** u. am **Schädeln** hilft; meist ver-  
schwinden schon nach der ersten Ein-  
reibung die Schmerzen. Der billige Preis  
von 50 Pf. begn. 1 Mt. ermöglicht auch  
Unbemittelten die Anschaffung; man hüte  
sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen  
und nehme nur **Pain-Expeller** mit der  
Marke „**Unter**“ als echt an. Vorrätig  
in den meisten Apotheken. — Haupt-  
Depot: **Marien-Apothek** in **Nürnberg.**  
Ärztliche Gutachten senden auf Wunsch:  
**H. Ad. Richter & Cie.,** Rudolstadt.

Nächsten Donnerstag:  
**Schlachtfest**  
bei  
**Gotthold Melchner.**

**Stadt Dresden.**

Heute **Dienstag** von 8 Uhr an  
musikalische  
**Abend-Unterhaltung,**  
wobei ich mit **Goussach, Bratwurst**  
mit **Sauerkraut** und **guten Bieren**  
bestens aufwarten werde. Hierzu laßet  
freundlichst ein  
**Julius Selbmann.**

**Medicinal-Tokayer**

(chem. untersucht  
von  
**Dr. Foerster,**  
Plauen i. V.)  
vom Weinbergebes.  
**Ern. Stein**  
in **Erdö-Bénye**  
bei **Tokay**  
garantirt rein,  
als vorzügliches  
Stärkungsmittel bei  
allen Krankheiten  
empfohlen,  
verkauft  
zu **Engros-Preisen**  
**G. Emil Tittel**  
am Postplatz.



Heute **Mittag** verschied nach  
längerem Leiden unser guter Gatte  
und Vater

**Oswald Lang,**  
was nur hierdurch tiefbetäubt an-  
zeigen  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet **Donners-**  
**tag** **Nachmittag 3 Uhr** statt.  
**Eibenstock,** den 28. Januar 1889.

**Geflügel-Verein.**

Nächsten **Donnerstag,** den 31. Jan.,  
Abends 8 Uhr: **Hauptversammlung**  
bei **Ernst Zeiser.** Aufnahme neuer  
Mitglieder. Pünktliches, zahlreiches Er-  
scheinen der Mitglieder wünscht  
**Der Vorsteher.**

**Ausschneiderei**

zu guten Löhnen auszugeben bei  
**Robert Müller & Co.**

**Fahrplan**  
der **Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,44	9,15	2,30	7,00	
Burthardtsbf.	5,33	10,04	3,25	8,09	
Zwönitz	6,12	10,44	4,06	8,53	
Röhritz	6,24	10,55	4,17	9,06	
Aue [Ankunft]	6,43	11,15	4,38	9,27	
Aue [Abfahrt]	6,51	11,35	4,57	9,45	
Blauenenthal	7,27	12,01	5,22	10,10	
Wolfsgrün	7,35	12,08	5,28	10,18	
Eibenstock	7,51	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,03	12,31	5,50	10,35	
Wilschhaus	8,18	12,42	6,00	10,45	
Rautenkranz	8,28	12,50	6,08	10,53	
Jägergrün	4,49	8,59	1,01	6,18	10,59
Schöndorf	5,32	9,19	1,41	6,55	—
Wota	5,52	9,37	2,01	7,13	—
Marneufkirch.	6,15	10,00	2,24	7,35	—
Adorf	6,24	10,09	2,33	7,44	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,27	8,08	1,20	6,17	
Marneufkirch.	4,42	8,20	1,34	6,34	
Wota	5,15	8,57	2,06	7,10	
Schöndorf	5,38	9,17	2,28	7,31	
Jägergrün	6,20	9,53	3,08	8,07	
Rautenkranz	6,29	10,00	3,16	8,14	
Wilschhaus	6,38	10,08	3,24	8,22	
Schönheide	6,56	10,21	3,40	8,35	
Eibenstock	7,09	10,31	3,51	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,41	4,02	8,55	
Blauenenthal	7,28	10,47	4,08	9,01	
Aue [Ankunft]	7,56	11,11	4,36	9,25	
Aue [Abfahrt]	5,30	8,17	1,17	5,05	—
Röhritz	5,53	8,51	1,40	5,29	—
Zwönitz	6,11	9,14	1,57	5,47	—
Burthardtsbf.	6,50	10,09	2,37	6,28	—
Chemnitz	7,35	11,03	3,23	7,13	—

**Omnibus-Fahrplan.**

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

	Früh	6 Uhr	45 M.	nach Chemnitz u. Adorf.
	10	10		Chemnitz.
Mittags	11	50		Adorf.
Nachm.	3	20		Chemnitz.
	5	10		Adorf.
Abends	8			Aue resp. Chemn.
	9	50		Jägergrün.